

Eine Spaltung, eine Liebeserklärung und eine Art Polemik (Auszug)

Ich versuche mich zurückzubessinnen über nahezu dreißig Jahre. Meine Erinnerungen gehen nach Knossos, nach Phaistos.

Ich schaue auf meine Empfindungen und fühle: Knossos schillert und schreit mich ein bisschen an, während Phaistos als ein stilles Bild in meiner Erinnerung ruht, ja ein Bild, während Knossos eher als Bewegung in mir blieb, als eine Art Theaterstück.

Knossos liegt im Norden der langgestreckten größten Insel Griechenlands, zwischen Meer und Bergen. Vor etwa 3500 Jahren galt es als Metropole der Minoischen Hochkultur. Da in seinem Areal gelegentlich Tonscherben, Schmuckfragmente und Überreste von Menschen entdeckt wurden, reizte es einen Lebendigen, mal etwas tiefer und beharrlicher zu kratzen.

1900 war nicht nur das Jahr des Jugendstils und des Beginns der archäologischen Erforschung von Phaistos, sondern es wurde auch das Jahr des Knossos-Britten Arthur Evans. Er kam, sah und sägte. Holte einen riesigen Palast ans Licht. Je mehr Gassen und Treppen von der kretischen Sonne gewärmt wurden, desto mehr verdichtete sich das real werdende sagenhafte Labyrinth des Minotauros. Immer mehr Gassen und Treppen verwirrten dem Ehrgeizigen seine einst ehrenwerten Intentionen. Statt die Grabungen in die Tiefe zu intensivieren, ließ er als spektakuläre Huldigung der Minoischen Kultur Mauern und Säulen in den Himmel wachsen. Und da Beton damals „in“ war und als unverwüster Baustoff galt, kam *der* großzügig zum Einsatz. Auch ließ er große Krümel und kleine Putzbruchstücke minoischer Fresken zu flächendeckenden Bildern ergänzen. Da Jugendstil und Art Déco ebenfalls „in“ waren, ließ er die Fantasie in diese Kunstrichtung blühen,